

Ein existenzielles Gebot

Der Sabbat – Ausdruck einer „Befreiungstheologie“

In der Bibel gibt es für die Begründung des Sabbatgebots zwei unterschiedliche Texte: 2. Mose 20 und 5. Mose 5. Weil die Begründung aus 2. Mose 20 mit dem Hinweis auf die Schöpfung hinlänglich bekannt sein dürfte, geht es im Folgenden um 5. Mose 5, 12–14: „Den Sabbat tag sollst du halten, dass du ihn heiligst, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Rind, dein Esel, all dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt, auf dass dein Knecht und deine Magd ruhen gleichwie du. Denn du sollst daran denken, dass auch du Knecht in Ägyptenland warst und der HERR, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, dass du den Sabbat tag halten sollst.“

Das 5. Buch Mose wird gewöhnlich als Deuteronomium bezeichnet. Dieser Ausdruck stammt aus der Septuaginta (LXX), der griechischen Übersetzung des Alten Testaments und bedeutet „Die zweite (wiederholte) Gesetzgebung“. Nun tauchen wir in den Text ein. Zunächst klären wir die drei Hauptbegriffe der neuen Begründung des Sabbatgebots. Es geht um „Ägypten“, um „Knechtschaft“ (Sklaverei) und um „Befreiung“. Bei der anschließenden Aktualisierung des Textes werden wir uns auf den Alltagsbezug konzentrieren.¹

Befreiung aus der Knechtschaft

„In geistlicher Übertragung ist Ägypten in der Bibel häufig das Bild der Knechtschaft unter die Sünde.“² Dazu gehört eine Aussage des Johannes in der Apokalypse: „Und ihre Leichname werden liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da heißt geistlich Sodom und Ägypten“, da auch der Herr



Arbeiten bis in die Nacht, alles muss immer schneller gehen – die Botschaft des Sabbats ruft zum Innehalten auf und will den Menschen schützen und befreien.

gekreuzigt ist.³ In der Wuppertaler Studienbibel lesen wir dazu: „Sodom und Ägypten sind uralte Verkündigungsbegriffe. Sie vergegenwärtigen schon im alten Bund das Wesen des umwohnenden Heidentums. Sodom steht für die verführerischen heidnischen Laster und überhaupt für Verführung weg von Gott zu den Göttern ... Ägypten war das Sklavenhaus Israels und steht für Unterdrückungsmacht, die gewaltsam knechtet, lähmt, schikaniert, verfolgt, dezimiert und zu Tode ängstet.“⁴

Vielleicht könnte man sagen, dass Ägypten in der Bibel für „die Welt“ schlechthin steht. Immer wieder werden wir gewarnt, uns nicht zu sehr mit ihr einzulassen. „Habt nicht lieb die Welt...“⁵ Und damit haben wir auch schon den Begriff Knechtschaft oder Sklaverei im Blick.

„Was gehört zum Wesen dieser Welt? Menschliche Leidenschaften, die Gier nach Besitz und Macht, überhaupt ein Leben voller Selbstgefälligkeit und Hochmut. All das kommt nicht von Gott, unserem Vater, sondern gehört zur Welt.“⁶ Und davon hat uns Gott befreit? Die Begriffe Knechtschaft und Befreiung gehören zusammen. Schon

an dieser Stelle wird der gravierende Unterschied der beiden Begründungen des Sabbatgebots deutlich. „In der Begründung des Sabbatgebotes geht unser Dekalog einen ganz anderen Weg als in 2. Mose 20,11, wo der Brauch von der Schöpfung her, von der Ruhe Gottes am siebenten Tag her verstanden wird. Unser Dekalog begründet das Sabbatgebot mit der eigenen Mühsal in Ägypten, der Israel gedenken soll, und mit der Ruhebedürftigkeit der arbeitenden Menschen und Tiere. ... die Begründung in 2. Mose 20 ist eine massiv theologische; unser Dekalog argumentiert mehr psychologisch und sieht am Sabbat vornehmlich das Wohltätige.“⁷

Damit wird deutlich, dass die Begründung des Sabbatgebots in 5. Mose 5 einen deutlich anderen Zugang zu diesem Gebot eröffnet als die zu 2. Mose 20. Wir wollen nun versuchen, diesen anderen, neuen Zugang zu aktualisieren. Wir fragen nach „dem Sitz im Leben“. Es sind ja starke Worte, die im Text stehen, wenn es um die Befreiung geht: Mit starker Hand und ausgestrecktem Arm. Gott hat viel aufgeboden, um die Menschen zu befreien. „Mit großer Macht und

gewaltigen Taten.“⁸ Die Befreiung damals war etwas ganz Konkretes. Der von Gott ermöglichte Exodus beendete eine lange Knechtschaft. Allerdings hatte Mose damals Zuhörer, die dieses gewaltige Erlebnis nicht persönlich nachvollziehen konnten. Gerade deshalb war es so wichtig, diese und die folgenden Generationen immer wieder an das Wunder der Befreiung zu erinnern.

Was uns heute knechtet

Was bedeutet Befreiung für uns? Wovon müssen wir befreit werden? Es ist durchaus legitim, so zu fragen; denn wenn es um sein Volk damals ging, das er befreit hat, dann sind wir als seine Nachfolger heute offensichtlich in ähnlicher Situation.

Ich gehe in der Aktualisierung des Textes einen gewagten Schritt. Weltweit hat sich ein System durchgesetzt, in fast allen Staaten, auf allen Kontinenten, es hat fast die gesamte Menschheit erfasst und knechtet es. Gemeint ist der Kapitalismus.⁹ Ich will hier keine generelle Kapitalismus-Kritik formulieren, sondern schlicht den Sachverhalt aufzeigen.

Jeder von uns weiß ungefähr, wie das mit dem Kapitalismus funktioniert, auch wenn er nicht zu den Reichen dieser Welt, den Kapitalisten zählt. Es geht um Gewinnmaximierung, oft unter allen Umständen. Ein echter Kapitalist kann keine Rücksicht nehmen, weder auf Menschen noch auf die Natur. Alles wird ausgebeutet.

Kann Gott uns vom Kapitalismus befreien? Ist dieser Gedanke nicht irgendwie weltvergessen, eine Utopie? Charlie Chaplin hat in dem Filmklassiker „Der große Diktator“ gesagt: „Wir könnten frei und anmutig durchs Leben gehen, doch wir haben den Weg verloren. Die Gier hat die Seelen der Menschen vergiftet – sie hat die Welt mit einer Mauer aus Hass umgeben – hat uns im Stechschritt in Elend und Blutvergießen marschieren lassen. Wir haben die Möglichkeit entwickelt, uns mit hoher Geschwindigkeit fortzubewegen, doch wir haben uns selbst eingesperrt.“¹⁰

Es gibt viele Stichworte, die mir bei einer Konkretisierung einfallen. In dieser gekürzten Fassung konzentriere ich mich auf den Aspekt der Beschleunigung.

Raus aus der Beschleunigung

„Mobilität und globale Vernetzung arbeiten immer weiter daraufhin, alles gleichzeitig und überall stattfinden zu lassen

– aber zielen auch darauf ab, dass jeder immer und überall verfügbar ist. Unsere Welt wird durch wachsende Mobilität und Internet immer weiter beschleunigt. Wie viel Beschleunigung verträgt der Einzelne? Wie viel die Gesellschaft?“¹¹

Die Verantwortung, von der hier die Rede ist, zeigt sich in vielen Bereichen. Ich wähle ein unverfängliches Beispiel.

Wer heute eine Nachricht elektronisch verschickt, erwartet innerhalb weniger Minuten eine Antwort. Ich arbeite überwiegend noch mit E-Mails. Und bin stolz, dass mir das weitgehend gelingt. Aber meine 19-jährige Enkeltochter kommentiert diese Art der Kommunikation mit dem Hinweis: „Opa, das ist doch Steinzeit!“ Ich gehöre eben nicht zu den *digital natives*, die mit den elektronischen Medien aufgewachsen sind, sondern zu den *digital immigrants*. Dieses Antonym bezeichnet diejenigen, die die elektronische Welt erst als Erwachsene erlebt haben. Wir haben nicht nur Anpassungsschwierigkeiten, sondern können beim Tempo der Veränderungen kaum mithalten. Es sind nicht in erster Linie die Veränderungen, sondern es ist das Tempo. Viele Menschen spüren, dass sie mit diesem Prozess der ständigen Beschleunigung nicht mehr Schritt halten können. Es gibt inzwischen viele Initiativen, die zum Entschleunigen verhelfen sollen. Viele Bücher sind zu diesem Thema schon publiziert, aber werden sie wirklich helfen? Können wir das Tempo rausnehmen?

Prof. Hartmut Rosa antwortet auf diese Frage: „Das geht nicht. Zeit ist nicht ein isolierter Faktor im Leben, sondern durch und durch verwoben und durchdrungen mit unseren kulturellen Orientierungen und auch mit den Institutionen des Lebens. Zu diesen Institutionen gehört der Kapitalismus. Ein kapitalistisches Wirtschaftssystem kann nicht langsamer werden. Es lebt von einer systemimmanenten Steigerungsdynamik.“¹²

Damit haben wir den ersten Kreis geschlossen und sind wieder beim Kapitalismus angelangt, also bei der Grundstruktur unserer Gesellschaft, auch unseres Lebens. „Gott hat euch befreit mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm.“ Wenn ich den Text richtig verstehe, ermutigt uns Gott, ernst zu machen, zum Beispiel mit der Entschleunigung. Es kann gelingen, weil Gott es verheißt hat. Natürlich wirst du es dann im kapitalistischen System nicht ganz nach

oben schaffen. Wenn du das Tempo drosselst, wenn du nicht immer erreichbar bist, wenn du dir echte Sabbat-Pausen gönnst, dann wirst du aber erleben, wie sich deine Lebensqualität steigert. Das Sabbatgebot nach 5. Mose 5 bezieht sich auf die Mühsal der arbeitenden Menschen und Tiere.

Fazit: Der Sabbat als Lebenshilfe

Eine Erfahrung, die mir geholfen hat, dem Sinn des Sabbatgebots näherzukommen, machte ich während meines Studiums an der Universität in Frankfurt. Weil es auf die Examina zuging, bildeten sich einige Lerngruppen. Ich schloss mich einer an, und wir lernten gemeinsam an den Abenden. Den Kommilitonen fiel auf, dass ich am Samstag nie dabei war. Endlich fragte mich an einem Montag jemand und ich konnte endlich Zeugnis ablegen. Ich deckte sie ein mit schlagkräftigen Argumenten: Kaiser Konstantin, den diversen Konzilien und natürlich auch den entsprechenden Bibelstellen. Am Schluss waren alle überzeugt: Der Sonnabend ist der biblische Feiertag. *Praise the Lord!* Dann kam eine Pause und einer sagte: „Na und?“ Ich war verwirrt. Ich hatte sie doch alle überzeugt, und dann diese Reaktion. Ich hatte sie rational überzeugt, sie hatten eine Information erhalten, die sie intellektuell überzeugt hatte, aber es war keine Lebenshilfe. Erst viel später begriff ich, dass die Botschaft vom Sabbat nicht nur rational, auch nicht nur evangelistisch, sondern existenziell verkündigt werden sollte – als Lebenshilfe!

Dr. Lothar E. Träger
Pastor i. R., Lehrer, Buchautor,
leitete viele Jahre lang das Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt.

Dieser Beitrag ist ein Auszug aus glauben heute extra 01, „Siebenten-Tags-Adventisten, Ein Name – ein Bekenntnis“, Advent-Verlag, Lüneburg, 2019.

1 Der Aspekt der „theologischen Befreiung“ ist in der vollständigen Version dieses Beitrags enthalten, der in *glauben heute extra* veröffentlicht wurde (s. Hinweis am Ende des Artikels).
2 Elberfelder Bibel, 2006, Lexikalischer Anhang, S. 365
3 Offb 11,8
4 Wuppertaler Studienbibel, Bd. VI, 1989, S. 295f.
5 1 Joh 2,15
6 1 Joh 2,16 Hfa
7 ATD Bd 8, 1978, S. 42
8 5 Mo 5 in der Übersetzung „Neues Leben“, 2011, S. 246
9 Gemeint ist hier nur das System in seiner Struktur. Alle Sonderformen wie „Frühkapitalismus“, „Spätkapitalismus“ oder „Turbokapitalismus“ werden bewusst vernachlässigt.
10 in Harald Lesch, *Die Menschheit schafft sich ab*, 2016, S. 412
11 Harald Lesch, a. a. O. S. 382
12 bei Harald Lesch, a. a. O. S. 386